

OECD bestätigt: Die Erfolgsstory der BHMS

„Österreich verfügt über ein gut ausgebautes System zur beruflichen Bildung. Es leistet einen wesentlichen Beitrag zur niedrigen Jugendarbeitslosigkeit und hilft jungen Erwachsenen, einen vergleichsweise leichten Einstieg ins Erwerbsleben zu finden.“ (Paris/Wien, 8. Juni 2010).

LEARNING FOR JOBS

So beurteilt die OECD in der Einleitung zu ihrem Länderbericht über Österreich im Rahmen einer Untersuchung unter dem Namen „Learning for Jobs“ das österreichische Berufsbildungssystem – eines der größten österreichischen Bildungssegmente, welches interessanterweise mitten in einem von der veröffentlichten Meinung und von Experten aller Art permanent und pauschal als desaströs und reformresistent abqualifizierten österreichischen Schulwesen sehr gut gedeihen kann.

Es ist daher auch typisch, dass über diese gute Meldung in den österreichischen Medien nicht berichtet wird und die Politik sich ausschließlich mit kleinkarierten Organisationsstreitereien über das Bildungswesen beschäftigt. Es wäre jedoch nicht die OECD, käme nicht nach der guten Nachricht auch sofort ein Aber! So wird daher auch in diesem jüngsten Länderreport über Österreich kritisch angemerkt: „Allerdings könnte über eine stärkere Betonung grundlegender Fähigkeiten eine solidere Basis für lebenslanges Lernen

und damit für längere Erwerbszeiten gelegt werden.“

ENTSTEHUNG DER OECD

Doch zunächst einige Feststellungen zur OECD und ihrem Selbstverständnis. Die OECD ist die Nachfolgeorganisation der Organisation für Europäische Wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC). Mit Unterstützung der Vereinigten Staaten und Kanadas wurde diese 1947 zur Koordinierung des Marshall-Plans für den Wiederaufbau Europas nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet. Seit 1949 hat die OEEC ihren Hauptsitz in Paris.

Nach Abwicklung des Marshall-Programms sahen die beteiligten Staaten weiteren Bedarf für einen Austausch über wirtschaftliche Fragen. So trat im Jahr 1961 an die Stelle der OEEC die OECD. Die neue Organisation sollte ihren Mitgliedsländern helfen, eine optimale Wirtschaftsentwicklung und Beschäftigung sowie einen höheren Lebensstandard zu erreichen und dadurch zur Entwicklung der Weltwirtschaft beizutragen. Gleichzeitig sollte die OECD den Ländern helfen, ihre finanzielle Stabilität zu wahren.

Die Gründungsakte der Organisation, die OECD-Konvention, nennt als weitere Ziele einen Beitrag zu einem gesunden wirtschaftlichen Wachstum in anderen Ländern und eine Ausweitung des Welthandels auf multilateraler und nichtdiskriminierender Grundlage.

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben hat die OECD in den vergangenen Jahren ihren Aktionsradius über den Kreis der 33 Mitgliedsländer erweitert. Heute stellt sie ihre Analysen und Erfahrungen in den Dienst von über 100 Entwicklungs- und Schwellenländern.

Die sich rasch wandelnde und eng verflochtene globale Wirtschaft verändert auch die Rolle der OECD. Mit dem Erweiterungsprozess und dem Programm für eine verstärkte Zusammenarbeit mit großen Schwellenländern



will die Organisation den Veränderungen im globalen Wirtschaftsumfeld gerecht werden.

BILDUNGSBEGRIFF DER OECD

Das Selbstverständnis der OECD ist daher ausschließlich ökonomisch orientiert. Daher sieht sie auch bei Untersuchungen und bei Berichten über nationale Bildungssysteme die Effizienz und die wirtschaftliche Nützlichkeit im Mittelpunkt ihrer Überlegungen. Dies zeigt sich vor allem bei den regelmäßigen Berichten unter dem Namen „Education at a glance“, in denen vornehmlich die Effizienz im Bildungswesen eingesetzter Ressourcen in Bezug auf das Wirtschaftswachstum und die messbare materielle Nützlichkeit verglichen werden. Dies ist grundsätzlich nicht abzulehnen, ja sogar begrüßenswert, jedoch müsste auch der Gesellschaft bewusst sein, dass Bildung weit über diesen ökonomischen Ansatz hinauszugehen hat. Oder wie dies bei der ersten österreichischen Präsidentschaft in der EU anlässlich der Bildungsministerkonferenz in Baden bei Wien Kardinal Franz König in seinem vielbeachteten Grundsatzreferat „Bildung ist mehr!“ ausgedrückt hat.

Daher sollten Vergleichsstudien und Empfehlungen der OECD, die durchaus nützlich sind, von der Bildungspolitik mit dem Vorbehalt betrachtet werden, dass die gesellschaftliche Aufgabe der Bildung über die wirtschaftliche Nützlichkeit hinauszugehen hat.



Dies ist auch der Grund, warum wir in Österreich stets von „Berufsbildung“ sprechen, die selbstverständlich die notwendigen allgemeinbildenden Elemente nicht vernachlässigen darf. Im Gegensatz zu den Denkansätzen im englischsprachigen Raum, bei denen „vocational“ und „training“ im Vordergrund stehen. Daher ist auch die Empfehlung der OECD im Bezug auf die österreichische Ausbildung von Lehrlingen zu begrüßen, wenn es heißt: „Es sollte deshalb darauf geachtet werden, dass grundlegende, allgemeine Qualifikationen in der beruflichen Ausbildung nicht zu kurz kommen.“

BILDUNGSBERICHT

Der OECD-Länderbericht zur beruflichen Bildung in Österreich ist Teil eines internationalen Projekts, an dem sich 14 weitere OECD-Länder beteiligt haben: Australien, Belgien (Flandern), Chile, Deutschland, Großbritannien (England und Wales), Irland, Korea, Mexiko, Norwegen, Schweden, Schweiz, Tschechien, Ungarn und die USA (South Carolina und Texas). Auch ein Länderbericht zur beruflichen Bildung in der Volksrepublik China ist in Arbeit. Das Projekt wurde mit einem vergleichenden Abschlussbericht und einer internationalen Konferenz in Leipzig im September abgeschlossen. Die OECD hat im Bildungsbereich derzeit die Berufsbildung im Mittelpunkt ihres Interesses. Wobei der

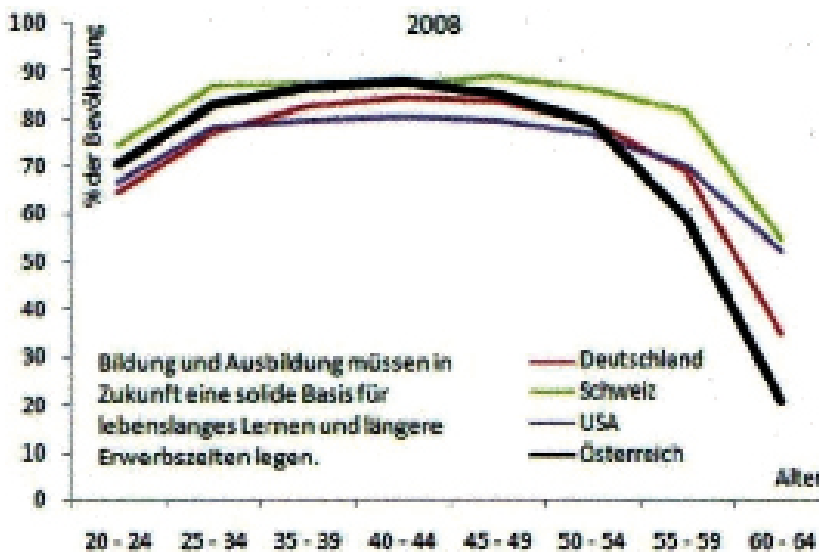
Schwerpunkt auf den Bereichen der „employability“ und der Beschäftigungspolitik liegt. So trägt das zugrunde liegende Leitpapier bezeichnender Weise den Titel: „Learning for jobs“. Der Länderbericht der OECD zeichnet, wie eingangs bereits erwähnt, ein durchaus positives Bild über die Berufsbildungssituation in Österreich, gibt allerdings auch Empfehlungen, die sich durchaus mit den Forderungen und den Gelingensbedingungen des BMHS-Weißbuches decken. Wie zum Beispiel: „Mit einer besseren Berufsberatung könnte der Anteil der Abbrecher und Ausbildungswechsler reduziert werden.“ Weiters empfiehlt der Länderbericht: „Zudem sollte das 9. Schuljahr als Vorbereitungsjahr für die Berufsbildung reformiert werden.“ Der Bericht hält weiter fest, dass in kaum einem anderen OECD-Land die differenzierte beruflich ausgerichtete Ausbildung in der Sekundarstufe eine so große Bedeutung hat wie in Österreich. Mehr als 80 Prozent der 14- bis 18-Jährigen besuchen eine beruflich ausgerichtete schulische Einrichtung. Davon zirka 40 Prozent im Bereich der Lehre, 27 Prozent eine BHS und etwa 15 Prozent eine BMS. Nur in Tschechien und der Slowakei liegt der Anteil höher. Im OECD-Mittel sind es dagegen nur rund 45 Prozent. Für den Einstieg in den Arbeitsmarkt scheint diese frühe berufliche Orientierung der Aus-

bildung eine gute Grundlage zu legen. So liegt die Arbeitslosenquote unter den 20- bis 24-Jährigen in Österreich deutlich unter dem OECD-Schnitt. Auch die Erwerbsquote von jungen Erwachsenen liegt deutlich höher als in anderen OECD-Ländern. (Siehe Grafik: Beschäftigungsquote nach Alter.)

LEHRLINGSAUSBILDUNG

Hierzu macht der Bericht einige Reformvorschläge für Österreich: So sollte bei zukünftigen Lehrlingen bereits vor Beginn der Ausbildung systematisch geprüft werden, ob sie über die grundlegenden sprachlichen und mathematischen Kompetenzen für eine Ausbildung verfügen. Ist dies nicht der Fall, sollte der Erwerb dieser Fähigkeiten nachgeholt werden. Vor allem jungen Menschen mit Migrationshintergrund könnte dies helfen, die Ausbildungsreife zu erlangen. In Österreich werden fast 70 Prozent der Lehrlinge in Firmen mit weniger als 50 Angestellten ausgebildet, die häufig nicht in der Lage sind, Arbeitskräfte alleine für die Ausbildung abzustellen. Häufig ist die Ausbildung auch sehr eng an den Bedürfnissen des einzelnen Unternehmens ausgerichtet. In den vergangenen Jahren hat das Bewusstsein für Qualität deutlich zugenommen und es wurden Standards für die berufliche Bildung erarbeitet. Deren Anwendung wird derzeit über

BESCHÄFTIGUNGSQUOTE NACH ALTER



Bildung und Ausbildung müssen in Zukunft eine solide Basis für lebenslanges Lernen und längere Erwerbszeiten legen.

ein Prämienmodell gefördert. Allerdings fehlt bislang eine flächendeckende Qualitätskontrolle. Zukünftig sollte die Einhaltung dieser Standards in den Betrieben besser überwacht und unterstützt werden.

REFORM DER 9. SCHULSTUFE

Derzeit müssen Schülerinnen und Schüler an Polytechnischen Schulen häufig nach der 8. und nochmals nach der 9. Klasse die Schule wechseln, ehe sie eine berufliche Ausbildung beginnen können. Diese doppelten Übergänge können sich negativ auf den Lernerfolg auswirken. Deshalb sollte das 9. Schuljahr reformiert werden, um solche doppelten Übergänge zu vermeiden und um Schülerinnen und Schüler optimal auf die Berufsausbildung vorzubereiten. Es geht dabei vor allem auch um die Umgehung der Polytechnischen Schule. Dazu werden drei Optionen genannt. Als erste und am wenigsten weitgehende wird eine strengere Selektion für den Eintritt in eine BMHS unter Beibehaltung des gegenwärtigen Systems vorgeschlagen, um so das bloße Absitzen des 9. Schuljahres in einer ersten Klasse einer BMHS als Sprungbrett für eine anschließende Lehre zu minimieren. Als weitergehende Option wird eine Vernetzung der Polytechnischen Schule mit der Berufsschule vorgeschlagen. Und als umfassendste Option die Verlängerung der Hauptschule um ein Jahr. Es ist allerdings auch den Experten der OECD bewusst, dass vor allem die beiden letzten Optionen gleich vier Schularten sehr stark betreffen würden, nämlich Hauptschule, Polytechnische Schule sowie berufsbildende mittlere und höhere Schulen.

Aufgrund der Vielzahl von Ausbildungsberufen, stehen die Berufsschulen häufig unter dem Druck, sehr spezialisierte Angebote zu machen. Dies führt oft zu sehr kleinen Klassen und damit zu unverhältnismäßig aufwändigem und teurem Unterricht. Hier sollte den Berufsschulen etwa über die Entwicklung von Unterrichtsmodulen mehr Flexibilität eingeräumt werden. Gleichzeitig sollte für seltenere Ausbildungsberufe der Unterricht regional stärker gebündelt werden.

BERUFSBERATUNG

Die Berufsberatung sollte stärker professionalisiert und weniger von psychologischer Beratung dominiert werden. Stattdessen sollte die Beratung

mehr aktuelle und empirisch fundierte Informationen über den Arbeitsmarkt und die verschiedenen Berufsbilder vermitteln. Entsprechend sollten diese Inhalte bei der Aus- und Weiterbildung von Berufsberatern eine größere Rolle spielen. Gleichzeitig sollte für Menschen mit einer beruflichen Ausbildung der Einstieg in die Arbeit als Berufsberater erleichtert werden.

Die starke Ausrichtung der Ausbildung an einzelnen Berufsbildern birgt nach Meinung der OECD auch die Gefahr einer zu engen Spezialisierung. Dies kann die Flexibilität der Arbeitnehmer und die Fähigkeiten zu Weiterqualifikation einschränken und damit langfristige Erwerbschancen mindern. Es sollte deshalb darauf geachtet werden, dass grundlegende, allgemeine Qualifikationen in der beruflichen Ausbildung nicht zu kurz kommen.

ÖSTERREICHS BERUFSBILDUNG IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Der positive Beitrag der österreichischen Berufsbildung zur Beschäftigungsmöglichkeit für junge Menschen wurde bereits hervorgehoben und stellt sich im internationalen Vergleich folgendermaßen dar (siehe Tabelle):

- Die Rate der Jugendarbeitslosigkeit ist in Österreich niedrig und der Übergang von der Schule in eine Erstanstellung ist im internationalen Vergleich als reibungslos zu bezeichnen.
- Die Einbindung der Sozialpartner ist auf allen Ebenen, in der Entwicklung und in der Ausformung der Berufsbildung sehr stark ausgeprägt, wobei die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Interessenpartnern sehr effektiv ist.
- Die österreichische Berufsbildung deckt ein breites Feld an Bedürfnissen ab, wobei sowohl für jene mit schwachen schulischen Leistungen oder mit Benachteiligungshintergrund Sicherheitsnetze zur Verfügung stehen, aber andererseits auch berufsbildende höhere Schulen (BHS) angeboten werden, die Berufsbildung und technische Ausbildung auf hohem Niveau vermitteln.
- Die österreichische Berufsbildung bietet unterschiedliche Erfolgswege auf vielfältigen Ebenen an, wobei Bildungssackgassen vermieden werden und die Berufsbildung nicht zuletzt auch durch die Berufsrei-

ARBEITSLOSIGKEITSRATE IN PROZENTEN NACH DER HÖHE DER SCHULBILDUNG (2007)

Universität/
Fachhochschule BHS Lehrabschluss BMS Total AHS Pflichtschul-
Abschluss

University Fachhochschule	Higher VET college	Apprenticeship	VET school	Total	Gymnasium	Compulsory school
2.8	3.1	3.4	3.5	4.4	5	8.8

Source: Schmeberger, A. and S. Novak (2008), *Lehrlingsausbildung im Überblick. Strukturdaten und Ergebnisse europäischer Erhebungen*, iwv-series, No. 142, Vienna.

Zusammenfassend werden in diesem Länderbericht, der derzeit leider nur in Englisch vorliegt¹, neben den Stärken der österreichischen Berufsbildung, auch die zukünftigen Herausforderungen hervorgehoben und abschließend sechs Empfehlungen gegeben.

DIE STÄRKEN

Als besondere Stärken der österreichischen Berufsbildung nennt der OECD-Länderbericht:

- Das duale System weist mit gut strukturierten Lehrmöglichkeiten, welche das Lernen in Berufsschulen und die Ausbildung in Betrieben verknüpfen, viele löbliche Merkmale aus.

fepfung den Zugang zu den Bildungseinrichtungen des tertiären Bereiches eröffnet wird.

- Das derzeitige Lehrpersonal an den berufsbildenden Schulen ist als gut ausgebildet zu bezeichnen, wobei Praxiszeiten in der Wirtschaft verbindlich vorgeschrieben sind. Viele Schulen bieten in ihrer flexiblen Organisation ihrem Lehrpersonal auch die Möglichkeit einer Teilbeschäftigung in der Wirtschaft nachzugehen. Kürzlich erfolgte Reformen (Anm. Pädagogische Hochschulen) haben die Anforderungen für Lehrerinnen und Lehrer in der Berufsbildung verändert, wobei die

Auswirkungen jedoch noch nicht abzusehen sind.

- Die Rate jener Österreicherinnen und Österreicher, die einen erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe II erreichen, ist im internationalen Vergleich als sehr hoch zu bezeichnen.

DIE HERAUSFORDERUNGEN

Die Herausforderungen, mit welchen das Berufsbildungssystem Österreichs konfrontiert wird:

- Die österreichische Berufsbildung weist in der neunten Schulstufe eine strukturelle Besonderheit auf, die zu einem zweifachen Schulwechsel für Lehrlinge führt (Anm. von der Unterstufe zur Polytechnischen Schule und von dieser in die Berufsschule) und manche Schüler ein Jahr in einer für sie nicht geeigneten Schule verweilen lässt.
- Manche Qualifikationen in der Berufsbildung scheinen zu schmal-spurig zu sein, um die Grundlage für eine berufliche Laufbahn zu bilden oder auch eine Erstanstellung zu finden.
- Im dualen Bildungswesen werden mittels Qualitätssicherung keine Minimalstandards garantiert.
- Überbetriebliche Ausbildungsstätten sind sehr teuer und reduzieren den Anreiz für Unternehmungen, Lehrplätze bereitzustellen.
- Eine die Laufbahn begleitende Beratung über den Arbeitsmarkt ist nicht für alle in der Berufsausbildung befindlichen jungen Menschen zugänglich.
- Die Vorkehrungen zur Absicherung von grundlegenden sprachlichen und mathematischen Kenntnissen sind vor allem für Lehrlinge begrenzt.

EMPFEHLUNGEN FÜR ÖSTERREICHS BERUFSBILDUNG

- Reform der 9. Schulstufe und Verringerung zweifacher Schulübergänge sowie Sicherstellung, dass die Schülerinnen und Schüler in die für sie richtigen Schulen geleitet werden und dabei aber auch die erforderlichen Vorbereitungen für eine erfolgreiche Lehre oder das Absolvieren einer BMHS erhalten.
- Anwendung von modularen Strukturen, Gemeinschaften von Ausbildungsbetrieben und praktischen Erfahrungen, um Tendenzen der Unternehmer entgegenzuwirken, die ihre eigenen spezifischen Qua-

lifikationen definieren wollen. Der schulischen Berufsbildung sollte die Flexibilität erhalten bleiben, um entsprechend vernünftig den Erfordernissen gerecht werden zu können.

- Erhöhung der Qualität und Sicherstellung von Mindeststandards in der Lehre durch wirksame Kontrolle und Unterstützung der Lehrbetriebe. Dabei sind verschiedene Formen der Selbstbeurteilung als Mittel zu überlegen sowie verpflichtende Formen von Qualitätskontrollen (mittels Zwischentests für die Lehrlinge oder Inspektionen).
- Die Hauptaufgabe überbetrieblicher Ausbildungseinrichtungen muss darin bestehen, die jungen Menschen in ein reguläres Lehrverhältnis zu führen. Die für solche Ausbildungskurse zur Verfügung stehenden Ressourcen sollten in eine fundierte Vorbereitung der jungen Menschen auf eine reguläre Lehre umgewidmet werden.
- Es ist sicherzustellen, dass eine gute und begleitende Berufs- und Bildungsberatung allen zur Verfügung gestellt wird. Die Ausrichtung der dazu erforderlichen professionellen Beraterinnen und Berater sollte sich stärker an Informationen über den Arbeitsmarkt binden. Die Zurverfügungstellung dieser relevanten Informationen und deren reale Umsetzungsmöglichkeiten sollten verbessert werden.
- Einführung systematischer Überprüfungen, um Defizite im Bereiche von fundamentalen Kulturtechniken bei Lehrlingen und Schüler/innen in der Berufsausbildung zu erkennen und zielgerichtete Hilfe für jene sicherzustellen, die diese am meisten benötigen. Verstärktes Augenmerk ist auf sprachliche und mathematische Kenntnisse in der Berufsbildung zu legen. Aus diesem Grund sind auch Veränderungen in den Lehrplänen berufsbildender Schulen zu überlegen, um innovative Unterrichtsmethoden zu ermöglichen.

RESÜMEE

Zusammenfassend betrachtet, wird der österreichischen Berufsbildung von der OECD ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Selbstverständlich sind aber Kritikpunkte und Empfehlungen, die in diesem Bericht, der unter der Federführung von Kathrin Hoeckel stand, ernst zu nehmen. Frau Hoeckel hat diesen Bericht der OECD druck-

frisch im Rahmen der 2. Österreichischen Berufsbildungsforschungskonferenz am 9. Juni dieses Jahres in Steyr präsentiert und sich dankenswerterweise auch einer Diskussion darüber gestellt. Manche der gemachten Verbesserungsvorschläge decken sich mit den Gelingenbedingungen des Weißbuches der BMHS – vor allem die Schaffung professioneller Berufs- und Bildungsberatungseinrichtungen sowie die Verstärkung der Bemühungen, den jungen Menschen vor dem Eintritt in die Berufsbildung die erforderliche sprachliche, mathematische und allgemein bildende Kompetenz zu vermitteln, um so die Erfolgsquoten weiter zu erhöhen. Auch die Forderung von Frau Hoeckel nach verstärktem Fremdsprachenunterricht an den Berufsschulen ist zu unterstützen. Widerspruch fand allerdings ihre Feststellung, dass die Vermittlung von Entrepreneurship und das Unterrichten von Fachgegenständen in einer Fremdsprache zu kurz kämen. Vor allem an den BMHS wird diesen Erfordernissen bereits seit langer Zeit sehr umfangreich Rechnung getragen.

Ein wenig enttäuschend an diesem umfangreichen Bericht ist auch, dass zwar die pädagogische Kompetenz und der Ausbildungsstand der Lehrerschaft in der österreichischen Berufsbildung sehr positiv gesehen werden, auf die schwierige Frage der Rekrutierung von Lehrpersonen im Zeichen eines eklatanten Lehrermangels wird jedoch nicht eingegangen.

Die Aussagen und Empfehlungen dieses Länderberichtes können aber erst richtig bewertet werden, wenn man sie jenen Empfehlungen, aber auch Kritikpunkten gegenüberstellt, die in den Berichten über die anderen untersuchten Länder ausgesprochen wurden. Das gesamte österreichische Berufsbildungssystem mit seiner Vielfalt und seiner hohen Qualität braucht nämlich keine Vergleiche zu scheuen und ist Beweis für einen richtigen Weg. Auch wenn bei dieser Untersuchungsserie kein Ranking vorgesehen ist, liegt Österreich mit seiner Berufsbildung sicher im Spitzenfeld. Dies wird jedoch von der veröffentlichten Meinung nicht transportiert, da positive Meldungen über österreichische Bildungseinrichtungen derzeit nicht „en vogue“ sind.

AUTOR
Helmut SKALA